

Kulturvermittler im slowenischen ethnischen Territorium des Habsburgerreichs. Ein literatursoziologisches Fallbeispiel

Von Matjaž Birk

Anastasius Grün wurde in den slowenischen Geisteswissenschaften lange das Schicksal des Vergessenen oder ideologisch Gedeuteten zuteil. Die vermeintlich negative Auswirkung seiner politischen Tätigkeit auf die slowenische kulturelle Identitätsbildung wurde unkritisch kolportiert, die Aspekte des Kulturtransfers in der Beziehung zwischen Grün und dem slowenischen Nationaldichter France Prešeren dabei ausgeblendet oder in den ideologischen Deutungsrahmen eingebunden – bis auf einige wenige Ausnahmen, die auf vereinzelte Studien im Bereich der Historiographie und der Germanischen Philologie beschränkt blieben.¹ Während Anastasius Grüns übersetzerischer Beitrag zur Entwicklung der slowenischen Literatur in der slowenischen Sprach-, Literatur- und Übersetzungswissenschaft bis heute kein Interesse zu erwecken scheint,² zeichnet sich in der slowenischen Germanistik seit den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein eindeutiger Paradigmenwechsel im wissenschaftlichen Umgang mit Anastasius Grün und seinem literarischen und politischen Wirken im Hinblick auf das Slowenentum ab, das immer häufiger zum Gegenstand kritischer und ausdifferenzierter Untersuchungen unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen wurde.³ Dieser Wechsel hängt mit den in der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts im slowenischen Raum verlaufenden Demokratisie-

-
- 1 Es sei hingewiesen auf die wissenschaftlich nach wie vor aktuelle Studie über die Beziehung Grüns zum Slowenentum aus der Perspektive seines politischen und übersetzerischen Wirkens, die von Breda Požar, einer Mariborer Germanistin älterer Generation, in den 1960er-Jahren verfasst worden ist. Ferner sei auch die in den 1980er-Jahren veröffentlichte Abhandlung des Ljubljanaer Germanisten älterer Generation Anton Janko über Grüns volksdichterische Poetik erwähnt. Vgl. Breda Požar: *Anastasius Grün in Slovenci*. Maribor: Založba Obzorja 1970; Anton Janko: *Anastasius Grüns Ansichten über die Volkspoesie anhand seiner Übersetzungen von Volksliedern*. In: *Jugoslawien – Österreich. Literarische Nachbarschaft*. Herausgegeben von Johann Holzner und Wolfgang Wiesmüller. Innsbruck: Institut für Germanistik der Universität Innsbruck 1986. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. 28.) S. 253–259.
 - 2 In slowenischen Literatur- und Kulturlexika neueren Datums figuriert Grün ohne ausdifferenzierte Erläuterungen in seiner Eigenschaft als Zeitgenosse Prešerens und als Übersetzer von slowenischen Volksliedern. Sein politisches Wirken erscheint nach wie vor in unkritischer, stellenweise auf patriotischen Diskurs zurückgreifender Interpretation. Vgl. *Frančiška Butolo* [u.a.]: *Slovenska književnost*. 2. izd. Ljubljana: Cankarjeva založba 1996. (= *Leksikoni Cankarjeve založbe*. 1.) S. 130.
 - 3 Vgl. *Anastasius Grün und die politische Dichtung Österreichs in der Zeit des Vormärz*. Internationales Symposium, Laibach/Ljubljana, 3.–6. November 1994. Herausgegeben von Anton Janko und Anton Schwob unter Mitarbeit von Carla Carnevale. München: Südostdeutsches Kulturwerk 1995. (= *Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks*. Reihe B: *Wissenschaftliche Arbeiten*. 68.)

rungsprozessen zusammen und resultiert aus der Einsicht, dass die dort entstandene, in den slowenischen Raum transferierte und darin rezipierte Literatur in deutscher Sprache die Bildung der slowenischen Kulturidentität nachhaltig beeinflusste: Die Rede ist von der europäischen Kontextualisierung der slowenischen Literatur- und Kulturentwicklung und – in deren Rahmen – von der Erforschung der deutschsprachigen Literatur und Kultur im slowenischen Raum.⁴

Der Beitrag versucht, den bisherigen literaturwissenschaftlichen Forschungsrahmen theoretisch zu erweitern, indem auf die Ansätze des literarischen Feldes von Pierre Bourdieu zurückgegriffen wird, mit dem Ziel einer Neuinterpretation von literarischen Wechselwirkungen zwischen Anastasius Grün und dem bedeutendsten Vertreter der slowenischen romantischen Literatur und slowenischen Nationaldichter France (Franz) Prešeren (1801–1849). Um die wichtigsten Elemente von Bourdieus Theorie des literarischen Feldes in Erinnerung zu rufen, sei hier darauf verwiesen, dass soziale Akteure grundsätzlich danach streben, Kapital zu akkumulieren, um so eine führende Position in einem gesellschaftlichen Teilbereich zu erlangen. Die gesellschaftlichen Felder tendieren zur Autonomisierung. Die Akteure distinguieren sich durch Abgrenzung von den anderen Akteuren im Feld, von Stilen und künstlerischen Verfahren. Die Distinktion im Feld wird durch den Erwerb von Kapital begründet. Das Feld der Kunst und Literatur zeichnet sich durch die Verleihung des symbolischen Kapitals aus. Das Ziel der Akteure ist, diese Form des Kapitals in ökonomisches und soziales umzutauschen. Der Erwerb von ökonomischem Kapital ist im literarischen Feld verpönt. Die Distanzierung von den Erwartungen des Publikums resultiert aus der Innovation. Bourdieu unterscheidet drei Kunstformen im Hinblick auf ihre Beziehung zum Markt: die vom Markt weitgehend unabhängige, die dem Markt unterworfenen und die engagierte Kunst, deren Aufgaben betont heteronom sind. Die Kontroversen mit den herrschenden Akteuren verleihen den beherrschten Akteuren im literarischen Feld symbolisches Kapital und Legitimität.⁵ Da sowohl Anastasius Grün als auch France Prešeren im hier untersuchten österreichisch-slowenischen Kulturtransferprozess in ihrer Eigenschaft als interkulturelle Vermittler-Figuren in Erscheinung treten und wir es im Fall Prešerens und zum

4 Vgl. Zur Geschichte der österreichisch-slowenischen Literaturbeziehungen. Herausgegeben von Andreas Brandtner und Werner Michler. Wien: Turia + Kant 1998; Janko Kos: *Primerjalna zgodovina slovenske literature*. [2. izd.] Ljubljana: Mladinska knjiga 2001. (= Zbirka Kultura.); Matjaž Birk: „Vaterländisches Interesse, Wissenschaft, Unterhaltung und Belehrung.“ *Illyrisches Blatt* (Ljubljana, 1819–1849), *literarni časopis v nemškem jeziku v slovenski provinci predmarčne Avstrije*. Maribor: Slavistično društvo Maribor 2000. (= Zora. 11.); Mira Miladinović-Zalaznik: *Deutsch-slowenische literarische Wechselbeziehungen*. Ljubljana: Oddelek za germanistiko z nederlandistiko in skandinavistiko, Filozofske fakultete Univ. 2002; Jožica Čeh: *Majcnova kratka proza v kontekstu moderne in njene slogovne značilnosti*. In: *Slavistična revija* 54 (2006), H. 3, S. 379–390.

5 Vgl. Pierre Bourdieu: *Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes*. Aus dem Französischen von Bernd Schwibs und Achim Russer. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001. (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft. 1539.) S. 178–205.



Teil auch Grüns mit mehrsprachigen europäischen Kulturbigraphien zu tun haben, werden im vorliegenden Beitrag in theoretischer Hinsicht Bourdieus Theoreme durch neuere Ansätze der Kulturtransferforschung, insbesondere aus dem Bereich der Erforschung des Zusammenhangs zwischen Biographie und Interkulturalität, ergänzt. Michel Espagne, Werner Greiling und Rita Franceschini⁶ widmen sich der Erforschung von interkulturellen Vermittlerinstanzen und -figuren aus der Sicht ihrer Katalysator-Rolle, was bislang in seriell-quantitativen wie in text- und diskursbezogenen Herangehensweisen vernachlässigt wurde. Im vorliegenden Beitrag wird ausgehend von dargelegten theoretischen Prämissen der Versuch unternommen, unter Berücksichtigung der biographischen, ideell-ideologischen und literarästhetischen Gegebenheiten die Interdependenz zwischen den von Grün und Prešeren vertretenen Positionen und ihrer Situation im damaligen Feld der deutsch- bzw. slowenisch-österreichischen Kunst darzustellen. Untersucht werden die Modalitäten der Schaffung von Distinktion, die Formen des Kapitals, in deren Besitz die beiden Dichter gekommen waren, ihre Beziehungen zu den Ansprüchen des damaligen Publikums, die Schaffung von Differenz und die Erweiterung des literarischen Feldes als Raum der ästhetischen Möglichkeiten und Positionen. Besondere Aufmerksamkeit wird im Rahmen des untersuchten Fallbeispiels österreichisch-slowenischen Kulturtransfers in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Darstellung der Interdependenz zwischen der Vermittlertätigkeit und der Feld-Positionierung der beiden Dichter gelten.

Anton Alexander Graf Auerspergs alias Anastasius Grüns Lebensweg führte den im ‚Deutschen Haus‘ in Ljubljana (dt. Laibach) geborenen Aristokraten schwäbischer Herkunft – im 10. Jahrhundert ließ sich die Familie in Krain nieder – von Ljubljana nach Šrajbarski turn (dt. Turn am Hart) unweit von Leskovec bei Krško im damaligen Unterkrain, wo Grün Großgrundbesitzer war. Eduard Bauernfeld schrieb in sein *Tagebuch* im Jahr 1846: „Auersperg lebt beiläufig en grand Seigneur. Altes Schloss mit vier Türmen. [...] Auerspergs grösstes Einkommen ist der Wein. An 400 bis 500 Eimer tragen 15.000 bis 20.000 fl.“⁷ Grüns Umgang mit seinen slowenischen Untertanen war durch Hochmut, Unnachgiebigkeit und Inhumanität gekennzeichnet; er beharrte auf Abgaben und bediente sich der Streitkräfte, um den Aufruhraktionen seiner Dienerschaft entgegenzuwirken. Dieses Verhalten Grüns wurde 1848 von Sebastian Brunner, dem Redakteur der *Wiener Kirchenzeitung*, als

6 Frankreichfreunde. Mittler des französisch-deutschen Kulturtransfers (1750–1850). Herausgegeben von Michel Espagne und Werner Greiling. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 1997. (= Deutsch-französische Kulturbibliothek. 7.); Biographie und Interkulturalität. Diskurs und Lebenspraxis. Herausgegeben von Rita Franceschini. Eingeleitet durch ein Interview mit Jacques le Goff. Tübingen: Stauffenburg-Verlag 2001. (= Stauffenburg discussion. 16.)

7 Aus Bauernfelds Tagebüchern. Herausgegeben von Karl Glossy. Bd. 1: 1819–1848. Wien: Konegen 1895, S. 431.

‚Bauernaffäre‘ an die Öffentlichkeit gebracht.⁸ In seiner politischen Funktion hielt sich Grün in Ljubljana, Graz, Wien und Frankfurt auf, wo er seinen Pflichten als Abgeordneter im Landtag bzw. Reichsrat nachging. Immer häufiger, besonders nach der aus Anlass seines 70. Geburtstags in Ljubljana veranstalteten großen Feier, zog er sich auf seinen Landsitz zurück; nach dem Tod in Graz wurde er auf seinem Krainer Landsitz im Familienmausoleum beigesetzt. Als deutscher Aristokrat hegte er ambivalente Gefühle zu seinem Geburtsland Krain und den Slowenen. Diese Haltung wurde erstmals in der Zeit der 1848er-Revolution manifest – im Brief an Bauernfeld vom 3. Februar 1849 schrieb er: „[...] das weiss ich, dass mein Herz ganz deutsch ist und dass es auch ein Vaterland des Herzens, eine geistige Heimat der Liebe und Dankbarkeit gibt und eine solche ist für mich Deutschland“⁹ – und spitzte sich in den Zeiten der kulturpolitischen Auseinandersetzungen zu, was ihn zeitweise zu chauvinistischen Äußerungen wie „unsere Slowenen sind ein Produkt und Bild des umgekehrten Darwinismus [...], zurückgebliebene, unentwickelte Organismen“¹⁰, verleitete. Diese Äußerungen verursachten Eklats, da sie in krassem Gegensatz zu Grüns öffentlich deklarierten, liberal-humanistischen Stellungnahmen standen.¹¹

France Prešeren, der im Unterschied zu Grün slowenischbäuerlicher Herkunft war, verbrachte die ersten Jahre seines Lebens im Dorf Vrba in Oberkain, „im heimatlichen Frieden [...] vor Brand und Hagel“ von „Sankt Markus [...] in Schutz

-
- 8 Sebastian Brunner, der Redakteur der *Wiener Kirchenzeitung*; griff Grün 1848 in der Veröffentlichung *Blöde Ritter* wegen seines Umgangs mit der Dienerschaft heftig an. Sein Vertrauter Ignaz Kuranda riet Grün davon ab, darauf öffentlich zu reagieren. Grün lenkte ein. Seine Antwort auf Brunners Attacke wurde erst nach dessen Tod, im Jahr 1877, von Eduard Bauernfeld in *Deutsche Revue* zur Veröffentlichung gebracht. Dass Grüns Umgang mit seiner Dienerschaft problematisch war, geht u.a. auch aus dem Brief des Orientalisten Hammer-Purgstall an Grün vom 20. Juli 1845 hervor: „[...] wie es mit dem Volksgerede und dem Stadtklatsch beschaffen, davon hättest du noch vor ein paar Wochen hier ein Beispiel erleben können, da du und ein Vetter von Mochkritz in allen Mäulern als Bauernschinder herumgetragen worden seid, und von einem durch eure Unterdrückung veranlassten Bauernaufstand die Rede ging.“ Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall: Brief an Anastasius Grün vom 20.7.1845. In: Teilnachlass Anastasius Grün am Institut für Germanistik der Karl-Franzens-Universität Graz. Online: URL: <http://lithes.uni-graz.at/gruenstart2.html> [Stand: 2009.04.29].
- 9 Anastasius Grün: Brief an Eduard Bauernfeld vom 3.2.1849. Zit. nach Požar, Anastasius Grün in Slovenci, S. 18.
- 10 Anastasius Grün: Brief an Karl Dežman (Deschmann) vom 12.1.1871. Zitiert nach: Melita Pivec-Stele: Pisma Antona Auersperga Karlu Dežmanu. In: Glasnik Muzejskega društva Slovenije 11 (1930), S. 64.
- 11 Zum Leben und Wirken der Familie Auersperg in Krain vgl. Miha Preinfalk: Auersperg: Geschichte einer europäischen Familie. Aus dem Slowenischen von Irena Bruckmüller-Vilfan. Graz, Stuttgart: Stocker 2006. [Zugl.: Ljubljana, Univ., Diss. 2005 u.d.T.: Auerspergi.]



genommen.¹² Eine weitere Lebensstation war Ribnica na Dolenjskem (dt. Reifnitz in Unterkrain), wo man den Dichternamen bis heute ikonenhaft an das ‚Goldene Buch‘ der Ribnicer Volksschule knüpft. Von dort ging Prešeren nach Ljubljana und 1820 nach Wien, wo er bis 1828 blieb. Statt des Theologiestudiums wählte er Rechtswissenschaften, kam in der habsburgischen Kulturmetropole in Berührung mit gut ausgebauten kulturellen Institutionen, setzte sich mit klassischer und romantischer Literatur auseinander und lernte Anastasius Grün kennen. Es folgten die Rückkehr nach Ljubljana, die unglückliche Liebe zur Bürgerstochter Julija Primic, die statt Prešeren einen Aristokraten heiratete, Klagenfurt und die fast gescheiterte Advokatenprüfung, wieder Ljubljana und schließlich Kranj (dt. Krainburg), wo Prešeren 1849 aus dem Leben schied: als Rechtsanwalt, der jahrzehntelang wegen seiner politischen Gesinnung um die selbständige Kanzlei hatte ringen müssen, und als Dichter der in den monarchieweit gelesenen Periodika wie *Oesterreichisches Morgenblatt* und *Wiener Theaterzeitung*¹³ rezipierten Gedichtsammlung *Poezije* (Poesien). Aus Anlass des Todes verfasste Grün 1849 das Gedicht *Nachruf auf Prešeren*, in dem Prešerens Dichtung in sittlich-übernationale Ordnungsgrößen überführt und – unter für Grüns damalige Germanisierungstendenzen symptomatischer Ausparung ihrer heteronomen Funktion – deren gesellschaftlich-nationale Prägung gewürdigt wird: „Er war mein Lehrer einst! Aus dumpfen Hallen / Entführt‘ er mich zu Tiburs Musenfeste [...] Zur Laube, wo der Tejer Trauben preßte [...] Sein Geisterschiff trug keine Flagge‘ am Ständer, Nicht blaurothweiß, nicht schwarzrothgoldne Bänder.“¹⁴ Die Voraussetzungen des in Besitz von ökonomischem und sozialem Kapital stehenden und über eine stets steigende Akkumulation des symbolischen Kapitals verfügenden Aristokraten Auersperg und Dichters Grün in der Kommunikation mit den Akteuren im damaligen Feld der österreichischen Kunst und Literatur waren im Vergleich zu jenen von Prešeren, dessen soziokultureller Wirkungskreis auf Krain beschränkt blieb, grundsätzlich verschieden. Grün genoss in Krain die unbestritte-

12 France Prešeren: Sonette des Unglücks. In: Fr.Pr.: Pesmi. Gedichte. Auswahl und Redaktion France Pibernik und Franc Drolc. Aus dem Slowenischen von Klaus Detlef Olof. 2. izd. Klagenfurt, Ljubljana, Wien: Hermagoras 2000. (= Zbirka Prešernova pot v svet. 1.) S. 55.

13 Über das Erscheinen von *Poezije* (Poesien) berichteten die Ljubljanaer Korrespondenten der genannten Wiener Periodika, darunter Franc Malavašič alias Prostoslav Milko und Leopold Kordesch. Vgl. Gertraud Marinelli-König: Die Südslawen in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805–1848). Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme der Beiträge über Bosnien, Bulgarien, Dalmatien, die Herzegowina, Istrien, Krain (Kärnten, Steiermark), Kroatien, das Küstenland, die Militärgrenze, Montenegro, Serbien und Slawonien. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1994. (= Veröffentlichungen der Kommission für Literaturwissenschaft / Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. 14.) S. 62–63; Matjaž Birk: Die deutsche Bühne in Ljubljana (Laibach) im Spiegel der vormärzlichen Wiener Literaturpublizistik. In: Sprachkunst 33 (2002), 1. Halbbd., S. 11–22.

14 Anastasius Grüns Werke in sechs Teilen. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Eduard Castle. Bd. 3: Lyrische Dichtungen 2. Berlin [u.a.]: Bong 1909. (= Goldene Klassiker-Bibliothek.) S. 97.

ne Anerkennung als Dichter¹⁵ und stand in Kontakt mit zahlreichen Redakteuren österreichischer Periodika, sodass er seine Veröffentlichungen wesentlich effizienter und schneller platzieren konnte als Prešeren. Grüns symbolisches Kapital, das in der Vormärzzeit mit den Sammlungen politischer Lyrik *Spaziergänge eines Wiener Poeten* (1831) und *Schutt* (1836) begründet wurde – auch die *Volkslieder aus Krain* wurden größtenteils bereits in der Vormärzzeit (um 1845) fertig gestellt –, reichte selten nicht aus, um seine Vorhaben hinsichtlich der Verbreitung von Literatur und politischen Ansichten zu verwirklichen. Eine Ausnahme stellte der genannte *Nachruf auf Prešeren* dar, der unmittelbar vor dem Ausbruch der 1848er-Revolution trotz Grüns Freundschaft mit Ignaz Kuranda, dem Redakteur der Wiener *Ostdeutschen Post*, aus ideologischen Gründen der Zensur zum Opfer fiel und erst in dem von Heinrich Costa 1859 herausgegebenen *Vodnik album* (Vodniks Album), zehn Jahre nach Prešerens Ableben, erstmals zur Veröffentlichung gelangte.

Multikulturelle biographische Prägung führte bei Prešeren dazu, dass er wechselnd in deutscher und slowenischer Sprache schrieb und sich als Übersetzer aus dem Deutschen, Polnischen (Mickiewicz) und Englischen (Byron) hervortat. Seine deutschsprachigen Gedichte, sei es im Original oder in der Übersetzung,¹⁶ repräsentieren einen integralen Teil seiner Dichtung, was sich mitunter auch darin niederschlug, dass sie in die Sammlung *Poezije* aufgenommen wurden. In Prešerens deutschen Gedichten, in seinen kritischen und kulturpolitischen Abhandlungen – etwa zum slowenischen Alphabetenkrieg, erschienen im Ljubljanaer Periodikum *Illyrisches Blatt*¹⁷ – und in seinen Briefen an Eltern und Kollegen, darunter auch an Grün¹⁸, sind Okkurenzen zweisprachiger – meist deutsch-slowenischer – Rede zu

15 Vgl. das Lobgedicht an Grün aus der Feder des Ljubljanaer Redakteurs und Literaten aus dem Vormärz Leopold Kordes: „Monat März bracht', neben Weilchen, Freiheit uns in Wort und Schrift; / D'rum ein Krainer unverzögert, frohbewegt hier Anstalt trifft, / Dir vor Allen anzubieten uns'rer Freiheit Veilchenkranz; – / *Kunstlos nur ist er gewunden, doch Du selbst verleihst ihm Glanz.*“ Leopold Kordes: Märzveilchen. Gewidmet Anastasius Grün. In: *Illyrisches Blatt* 21 (1848), H. 27 vom 1.4.1848, S. 105.

16 Viele davon wurden in den Ljubljanaer deutschen Periodika *Illyrisches Blatt* (1819–1849) und *Carniolia* (1838– 1844) veröffentlicht. Sämtliche deutschen Gedichte erschienen in slowenischer Übersetzung von namhaften ÜbersetzerInnen, darunter von Stanko Vraz (veröffentlicht 1952), Josip Stritar (veröffentlicht 1870 im slowenischen Kulturperiodikum *Zvon*), Luka Pintar (in den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts in *Zvon*), im 19. und im 20. Jahrhundert von Alojz Gradnik, Oton Župančič, Janko Glazer und in letzter Zeit von Janko Moder und Kajatjan Kovič.

17 Vgl. France Prešeren: Slowenischer ABC=Krieg. In: *Illyrisches Blatt* 6 (1833), Außerordentliche Beilage zu H. 13 vom 30.3.1833, S. 1–4.

18 In seinem Brief vom 23. August 1845 wandte sich Prešeren an Grün mit der Bitte um Wein und schloss sein Schreiben mit einem zweisprachigen Hochruf: „Hochgeborner Herr Graf! [...] Da unter den slowenischen Weinen der Turnamharther den ersten Rang behauptet: so sind die Wünsche aller durstigen Seelen und Kehlen auf denselben gerichtet. [...] Sollten Herr Graf 10 Eimer weißen und 2 Eimer roten geben überlassen können, so werden Sie sich denselben und dem trinkenden Ballpublikum sehr verbindlich machen. Sollten ich und mein Herr Prinzipal uns unter demselben befinden,



beobachten, die angewendet wurden, wenn – wie dies Georges Lüdi am Beispiel des französisch-deutschen Vermittlers Peter Ochs zu Recht feststellte – „das [...] zweisprachige Repertoire [...] reichere Ausdrucksmittel versprach als jede einzelne Sprache allein.“¹⁹ Prešeren's literarisches Schaffen in deutscher Sprache war aus der Sicht der Beziehungen zwischen Deutschtum und Slowenentum im slowenischen Raum ideell-ideologisch motiviert. Wie sein des Öfteren zitiertes Vorbild Ovid war Prešeren auf die deutsche literarische Produktion aus Gründen der Rezeption angewiesen: einerseits wegen zurückhaltender Aufnahme seiner Dichtung seitens des slowenischen Lesers – „obwohl mein heimisch Lied, mir nicht zum Frommen, / Nur Mißgunst mir bereitet, blindes Hassen“²⁰ –, andererseits aus Gründen der internationalen Verbreitung zeitgenössischer slowenischer Kunstdichtung. Im Gegensatz zu Grün war Prešeren von deren ideell-ästhetischer Gleichwertigkeit im Vergleich zu Literaturen europäischer Kulturvölker überzeugt und suchte den Rezipienten, vorerst den slowenischen, davon zu überzeugen. Aus der Sicht des Kulturtransfers sei darauf verwiesen, dass Prešeren's Kontakt zur deutschen Kultur nicht nur auf das literarische Schaffen in deutscher Sprache beschränkt blieb, sondern sich auch auf die Rezeption deutscher Literatur erstreckte, aus der er entscheidende Impulse für sein literarisches Werk erhielt. In seiner frühen Schaffensperiode stand er unter dem Einfluss der Poetik der Aufklärung, vorerst der Literatur der Anakreontik und der Empfindsamkeit von Hagedorn, Gellert, Wieland und Gleim. In der Zeit künstlerischer Reife erwiesen sich Sonette und Erzählgedichte der Klassiker prägend für sein Werk, so etwa Friedrich Schillers Ballade *Ritter Toggenburg*, die Prešeren in der Sonett-Form ins Slowenische übertrug und im *Illyrischen Blatt* veröffentlichen ließ.²¹ In den romanischen Gedichtformen, etwa Romanzen, wie auch in der Epigrammatik, lehnte er sich an die Poetik und die literarische Satire von August Wilhelm Schlegel an.²² In seiner späten Schaffensperiode, d.h. in der Zeit, als Prešeren mitunter auch mit der Übersetzung der slowenischen Volkslieder beschäftigt war und den *Musen Almanach* las, sind Einflüsse der schwäbischen romantischen Schule, vor allem Ludwigs Uhlands, zu beobachten, mit der Prešeren das Interesse für heimi-

so werden wir nicht ermangeln ein stilles Živjo gospod Turjaški grof Anton Sander! auszubringen.“ France Prešeren: Pesnitve in pisma. Ljubljana: Mladinska knjiga 1971, S. 261.

- 19 Georges Lüdi: Peter Ochs. Eine mehrsprachige europäische Biographie. In: Biographie und Interkulturalität, S. 126–153, hier S. 149.
- 20 France Prešeren: V tujem jeziku napisal sem knjigo. Prešernove nemške pesmi. Prevedel Kajetan Kovič. Ljubljana: Cankarjeva Založba 1989, S. 6.
- 21 Vgl. France Prešeren: Sonet. Sonnett. In: Illyrisches Blatt 9 (1836), H. 13 vom 26.3.1836, S. 49.
- 22 Vgl. Prešeren's Kritik an der negativen Rezension seiner Gedichte aus der Feder des slowenischen Sprachwissenschaftlers, Wiener Hofbibliothekars und Zensors Jernej Kopitar und Prešeren's Plädoyer für die autonome Entwicklung der slowenischen Dichtung in: France Prešeren: Literarische Scherze in August Wilhelm v. Schlegel's Manier. In: Illyrisches Blatt 6 (1833), Außerordentliche Beilage zu H. 30 vom 27.6.1833, unpaginiert.

sche Stoffe und Volksdichtung teilte.²³ Und nicht zuletzt sind in seinen Gedichten vereinzelt auch Einflüsse von Goethe und Grillparzer zu spüren.²⁴ Prešeren griff auf die genannten Vorbilder aus der deutschsprachigen Literatur zurück, um aktuelle sittliche, soziale und kulturelle Problematik literarisieren zu können, wie etwa die soziale Marginalisierung des Dichters²⁵, die laue patriotische Gesinnung²⁶ und den um sich greifenden Materialismus seiner Landsleute – „den Groschen hab ich Ruhm begründen sehen, / und daß der Mensch, soviel er zahlte, zählte“²⁷ –, wobei auch zahlreiche Gedichte in deutscher Sprache zu diesen Themen verfasst wurden, mit dem Ziel, die gesellschaftliche Symptomatik an die damalige Bildungselite deutscher und slowenischer Herkunft zu bringen, die Deutsch als Kulturidiom pflegte. Prešerens deutschsprachiges Schaffen, das in den Periodika Ljubljanas, Zagrebs, Klagenfurts und Wiens veröffentlicht wurde, erregte viel Aufsehen und führte zur Akkumulation des symbolischen Kapitals, was die Positionierung im literarischen Feld in Krain zur Folge hatte: Prešeren wurde in den 1830er-Jahren eine wichtige Figur im Kreis des Ljubljanaer Gelehrten Matija Čop. Mit der Gedichtsammlung *Poezije*, die 1847 in einer der wichtigsten Ljubljanaer literarischen und kulturellen Institutionen im Vormärz, im renommierten Ljubljanaer slowenischen Verlag von Josef Blaznik, zur Veröffentlichung gelangte, wurde „der breite Stern [...] an unserem Parnass“²⁸ in den slowenischen Literaturkanon aufgenommen. Ungeachtet der Bedeutung des deutschen Idioms und der deutschen Literatur für Prešerens künstlerische Entwicklung und deren Internationalisierung stand der Dichter seinem deutschsprachigen Schaffen stets ambivalent gegenüber, was in den 1830er-Jahren parallel zur Herauskristallisierung seiner nationalen und literarischen Ansichten dazu führte, dass Prešeren auf die deutsche Sprache als literarisches Idiom zunehmend verzichtete.

Die literarischen Wege von Prešeren und Grün haben sich, die Wiener Jahre angenommen, nur wenige Male gekreuzt. Prešeren war Grüns Lehrer in der Klinkow

-
- 23 Prešeren schöpfte für seine Sonette, Balladen und Romanzen aus Uhlands Werk einzelne strukturelle und bedeutungsstrukturelle Elemente, besonders jene, die aus seiner Poetik des Mittelalters hervorgehen.
- 24 Vom Einfluss von Grillparzers *Sappho* zeugt nach Janko Kos Prešerens deutsches Sonett *An eine junge Dichterin*. Vgl. France Prešeren: *An eine junge Dichterin*. In: *Carniolia* 6 (1844), H. 53 vom 1.7.1844, S. 211; vgl. Kos, *Primerjalna zgodovina slovenske literature*, S. 104.
- 25 Vgl. France Prešeren: *Sängers Klage*. In: *Illyrisches Blatt* 7 (1833), H. 24 vom 15.6.1833, S. 95.
- 26 Auf Theodor Körners Gedicht *Lützows wilde Jagd* griff er zurück, um an die patriotische Gesinnung der Bürger Ljubljanas zu appellieren. Vgl. France Prešeren: *Lizova strelci*. In: *Illyrisches Blatt* 3 (1830), H. 33 vom 14.8.1830, S. 129.
- 27 France Prešeren: *Abschied von der Jugend*. In: Prešeren, *Pesmi*, S. 37.
- 28 „[...] svetla zvezda [...] na našem Parnasu“ [Übersetzt vom Verf.]. Franc Malavašič: *Domordoni listi II*. In: *Kmetijske in rokodelske novice* 5 (1847), H. 8 vom 24.2.1847, S. 32.



strömschen Erziehungsanstalt in Wien in den Jahren 1822 bis 1824. Er erkannte die dichterische Ader des freigeistigen Zöglings und unterstützte ihn in seinen ersten literarischen Versuchen, was Grün vor allem in seinem Umgang mit Slowenen hervorzuheben pflegte. Das geht mitunter auch aus seinem 1849 aus Anlass der geplanten Errichtung des Prešeren-Grabmals verfassten Brief an den Ljubljanaer *Slovensko društvo* (Slowenischer Verein) hervor: „Wenn jemals der in der Knabenbrust schlummernde Funke zur edleren Flamme, der unentwickelte Keim zur Blüthe wurde, so danke ich es ihm vor Allen!“²⁹ Grüns Briefe an seine deutschen Adressaten aus dieser Zeit, als Prešeren im nationalen Kontext posthum als kulturelle Ikone ausgehängt wurde, zeugen indessen davon, dass seine Haltung zu dem slowenischen Nationaldichter und dessen Dichtung von kontradiktorischen, häufig auch geringschätzigen Wertzuschreibungen gekennzeichnet war, wie dies in Grüns Brief an seinen Freund Anton Lašan (Laschan) vom 18. Februar 1849 manifest wird: „Ich hielt ihn zwar nie für einen Dichter im höheren Sinne des Wortes, denn dazu fehlte ihm der Flug der Phantasie, die Kraft der Erfindung und Gestaltung, aber er war ein tüchtiger Sprachbändiger und schuf seinem Volke die Poesie des Wortes.“³⁰ Prešeren gelang es, in einer Zeit, als sich die beiden Dichter ihre Texte gegenseitig zur Beurteilung schickten, seinen Schüler für heimische, d.h. Krainer Stoffe zu gewinnen. In dieser Zeit entstanden Grüns erste Übersetzungen von slowenischen Volksliedern und die Ballade *Strombraut*, die 1828 im *Illyrischen Blatt* veröffentlicht wurde³¹ und unter Rückgriff auf den in *Die Ehre des Herzogtums Krain* (1689) von Janez Weichard Valvasor (1641–1693) dokumentierten historisch-legendären Stoff über die Erscheinung des kuriosen Wasserwesens in Ljubljana im Jahr 1547 verfasst wurde.³² Für einen intensiven literarischen und persönlichen Umgang zwischen Grün und Prešeren in ihrer gemeinsamen Wiener Zeit spricht der Umstand, dass zur gleichen Zeit und unter Rückgriff auf denselben Stoff Prešerens slowenische Ballade *Povodni mož* (Wassermann) entstand.³³ Als die beiden Dichter in Krain weilten, kamen sie meist über Dritte in Kontakt. In Grüns Briefen an Prešeren aus dieser Zeit geht es um die Übersetzung von Volksliedern, während Prešerens Briefe an Grün von weit prosaischeren Angelegenheiten handeln: Prešeren lehnt höflich Grüns Patronat

29 Grün unterstützte die Errichtung von Prešerens Grabdenkmal. Vgl. Peter Radics: Anastasius Grün über die slowenische Sprache. In: Ljubljanski zvon 2 (1882), S. 382.

30 Anastasius Grüns Werke in sechs Teilen, Bd. 1: Politische Dichtungen, S. 40.

31 Anton Alexander Graf von Auersperg: Die Strombraut. (Eine krainische Sage.) In: Illyrisches Blatt 1 (1828), H. 11 vom 15.3.1828, S. 41–42.

32 Janez Weichard Valvasor gehört zu den bedeutendsten Polyhistoren Krains aller Zeiten und wurde wegen seiner landeskundlichen Arbeit, die sich auf die österreichischen Provinzen Krain und Kärnten bezog, in die British Royal Academy aufgenommen. Sein in deutscher Sprache verfasstes Hauptwerk *Die Ehre des Herzogtums Krain* diente dem Zweck, die Zeitgeschichte des Landes darzustellen.

33 Laut Požar übertrifft Prešerens Gedicht in ideell-ästhetischer Hinsicht das Gedicht von Grün. Vgl. Požar, Anastasius Grün in Slovenci, S. 63.

in seinen Bemühungen um das Erlangen einer selbstständigen Rechtsanwaltskanzlei ab oder kontaktiert Grün bezüglich eines Weinankaufs.³⁴ Zeitweise nahm sich Prešeren an Grüns Dichtung in metrischer Hinsicht ein Beispiel oder übersetzte etwas von Grün. In dem nicht erhalten gebliebenen epischen Gedicht *Die Gründung von Groß-Gallenberg* wie auch in seinen slowenischen Balladen *Prekop* (Wiederbestattung) und *Neiztrohnjeno srce* (Das unverwete Herz) gebrauchte Prešeren nach dem Vorbild von Grüns *Der letzte Ritter* die Nibelungenstrophe. Von Prešerens Übersetzungen der Gedichte Grüns ist nur eine überliefert: 1838 bzw. 1839 wurde Grüns Sonett *Venezianer Trias* übersetzt, welches unter dem Titel *Tri želje Anastazija Zelenca* (Drei Wünsche von Anastasius dem Grünhorn) ein leicht ironisiertes, dafür aber völlig apolitisches Bild von Grün als Bonvivant zeichnet, das einzige Bild Grüns, mit dem sich Prešeren identifizieren konnte. Im Hinblick auf die Situation im damaligen literarischen Feld und auf die Positionierung der beiden Autoren darin lässt sich behaupten, dass Prešeren fingieren durfte, unter dem Einfluss von Grüns Dichtung zu stehen, und dass die gezeigte Rezeption pragmatischer Natur war: Auf diese Weise suchte Prešeren, unter Anlehnung an Grüns symbolisches Kapital, der Gunst der Wiener Zensur teilhaftig zu werden. Dafür gibt es auch Belege in Prešerens Briefen aus dieser Zeit.³⁵ Einen engeren Anschluss an Grün, der sich positiv auf die Akkumulation von Prešerens symbolischem Kapital im literarischen Feld außerhalb Krains ausgewirkt hätte, lehnte Prešeren, der in seinen deutschen Sonetten die ethnisch-soziale Hierarchisierung in Krain kritisch thematisierte – „Deutsch sprechen in der Regel hier zu Lande / Die Herrinnen und Herren, die befehlen, / Slowenisch die, so von dem Dienerstande“³⁶ –, aus Empörung über Grüns Behandlung der slowenischen Dienerschaft entschieden ab und ließ zu Grün zunehmend Distanz walten.

Die bedeutendste Form des untersuchten Fallbeispiels des österreichisch-slowenischen Kulturtransfers stellen die von Grün gesammelten und übersetzten slowenischen Volkslieder dar, die 1850 im Leipziger Weidemann-Verlag als *Volkslieder aus Krain* veröffentlicht wurden. Obwohl Grün – wie oben konstatiert – mit slowenischen Volksliedern erstmals im Umgang mit Prešeren in Wien in Berührung kam, beschäftigte er sich seit den frühen 1830er-Jahren – einer Zeit, als dies unter dem Einfluss der Romantik und nach dem Vorbild anderer Kulturen aus der Region auch im slowenischen Raum an Bedeutung gewann und im Rahmen der illyristischen

34 In der Handschriftenabteilung der slowenischen Nationalbibliothek konnten insgesamt fünf Briefe aus der Korrespondenz zwischen Grün und Prešeren eruiert werden, drei davon sind von Grün und zwei von Prešeren. Vgl. auch Prešeren, *Pesnitve in pisma*, S. 261; Janko Lokar: Anastasius Grüns Briefe an Prešeren und Bleiweis. Ein Beitrag zu Grüns *Volkslieder aus Krain*. In: Carniola. Mitteilungen des Musealvereins für Krain 1 (1908), H. 1, S. 187–201.

35 In einem Brief an Stanko Vraz aus dem Jahr 1838 beklagt sich Prešeren über das Zensurverbot, obwohl er sich der Nibelungenstrophe bediente. Vgl. Luka Pintar: O Prešernovi literarni zapuščini. In: *Ljubljanski zvon* 21 (1901), S. 490.

36 Prešeren, *Pesnitve in pisma*, S. 10.



Kulturbewegung zusätzliche Anregungen erhielt – gezielt mit deren Sammeln und Übersetzen. Zwischen 1838 und 1849, innerhalb eines Jahrzehnts, das man in Anlehnung an die Weimarer Klassik als ‘Volksliedjahrzehnt’ bezeichnen könnte, wurden in Ljubljana und Zagreb gleich mehrere Sammlungen slowenischer Volkslieder veröffentlicht. Um sich mit Geist und Stil des Volksliedes vertraut zu machen, las Grün *Des Knaben Wunderhorn* (1808) und griff auf einige poetologisch-theoretische Texte zurück, darunter auf die Schriften von Herder, Bürger, Schlegel und Uhland und auf die breit rezipierte Einleitung zur 1839 in Zagreb erschienenen Volksliedersammlung *Narodne pesni ilirske, koje se pevaju po Štajerskoj, Kranjskoj, Koruškoj, i zapadnoj strani Ugarske* (Illyrische Volkslieder, gesungen in der Steiermark, in Krain, Kärnten und im westlichen Teil Ungarns) von Stanko Vraz. Aus Grüns auszugsweise in den Wiener *Sonntagsblättern* veröffentlichter Vorrede zu den *Volksliedern aus Krain*, die wegen der Germanisierungspointe von der Zensur gekürzt wurde, geht hervor, dass er in seiner Poetik der Volksdichtung unter dem Einfluss Herders, Goethes und der Romantik stand.³⁷ Laut ihm sei die Volkspoesie legitimer Bestandteil jeder Nationalliteratur und als solche der Weltliteratur zuzurechnen. Im Gegensatz zu Herder und Goethe, die neben dem Volk auch ein geniales Individuum zum Autor des Volksliedes erklärten, begnügte sich Grün mit einer ungenaueren Charakterisierung, indem er das Volkslied als Höhepunkt des Volkslebens bezeichnete und betonte, dass die kulturelle Autonomie eines Volkes vorerst anhand der Quantität und Qualität von dessen Volksdichtung zu messen sei. Nach seiner in Anlehnung an Goethe herausgebildeten Überzeugung geht nur aus dem heroischen Zeitalter authentische Volksdichtung hervor, was dazu führte, dass die Lieder aus der Zeit der Türkenkriege bei Grün besondere Achtung erfuhren, während die Lieder mit zeitgenössischem Stoff, auch aus zivilisationskritischen Gründen, darin eine Randposition einnahmen. Beim Sammeln schöpfte Grün aus diversen Quellen: Einige übernahm er aus den Sammlungen von Vraz oder von Emil Korytko;³⁸ er griff aber auch auf die in den 1830er- und 1840er-Jahren in den Ljubljanaer Kulturperiodika *Kranjska čbelica* (Krainische Biene) und *Carniolia* erschienenen Lieder zurück wie auch auf jene, die er von Prešeren, Korytko und dem Ljubljanaer Gelehrten Janez Anton Zupančič (Suppantšitsch), der im slowenischen Raum im Bereich der Sammlung von Volksdichtung eine Vorreiterposition einnimmt,³⁹ vermittelt bekam.

Bereits vor der Veröffentlichung der *Volkslieder aus Krain* erschienen in den Jahren 1837 bis 1848 zahlreiche Übersetzungen Grüns in renommierten deutschsprachi-

37 Zur Grüns Volksliedpoetik vgl. Janko, Anastasius Grüns Ansichten über die Volkspoesie anhand seiner Übersetzungen von Volksliedern, S. 253–259.

38 1839 erschien in Ljubljana die Sammlung *Slovenske pesmi kranjskiga naroda* (Slowenische Lieder des Krainischen Volkes) von Emil Korytko, einem in Krain wirkenden polnischen Volkskundler aus Lviv (Lemberg).

39 Bereits 1806 veröffentlichte Zupančič im *Laibacher Wochenblatt* die Abhandlung *Historische Fragmente über die krainerische Poesie*. Von ihm bekam Grün das epische Gedicht *Der Turnier zwischen den beiden Rittern Lamberg und Pegam*.

gen Zeitungen und Zeitschriften, darunter im Leipziger *Deutschen Musenalmanach* (herausgegeben von Adalbert von Chamisso und Gustav Schwab), im Wiener *Taschenbuch für vaterländische Geschichte* (herausgegeben von Joseph von Hormayr) und in den bereits erwähnten *Sonntagsblättern* (herausgegeben von Ludwig August Frankl). Laut Grün lag die Motivation für die Veröffentlichung der Volkslieder weniger in deren ideell-poetischem Wert als in der patriotischen Sendung einer solchen Ausgabe. Es ging ihm um die Vermittlung einer „bereits allmählich verklingende[n] poetische[n] Stimme eines merkwürdigen Volksstammes“, welcher „in der großen Staaten- und Kulturgeschichte ein so bescheidenes Plätzchen einnimmt wie in der Touristenliteratur sein kleines Wunderland [...] an der [...] Grenze des alten herrlichen deutschen oder, wenn man lieber will, des neugeträumten großen Slawenreiches.“⁴⁰ Er war davon überzeugt, dass die slowenische Kultur „die Leitung [...] ihrer älteren Schwester Austria“⁴¹ brauche und unterschied zwischen der deutschen Kultur- und der slowenischen Volkssprache – „der einen als Scheidemünze für den Lokalverkehr“ und „der anderen als Goldmünze für den Weltverkehr“⁴². Grüns Sammlung und Übersetzung der slowenischen Volkslieder fand ein breiteres Echo, als er es sich erhofft hatte. Der Rezensent im Ljubljanaer, von Janez Bleiweis herausgegebenen slowenischen Periodikum *Novice* (Neuigkeiten über Landwirtschaft und Handwerk) führte die lebhaftere Aufnahme der *Volkslieder* auf die „ausgezeichnete Übersetzung“ zurück und verwies auf die Anerkennung „des großen inneren Werts unserer Lieder“ seitens der „ehrlichen und gerechten Deutschen“. Dadurch sei ein Beitrag zur Vermehrung „des Ruhmes des slowenischen Volkes“ geleistet worden, was der Rezensent mit einem Ausschnitt aus der deutschen Rezeption in der *Ostdeutschen Post* untermauerte: „Dieses Buch ist würdig, allen Freunden der Dichtkunst empfohlen worden zu sein. In diesen Volksliedern hat Grün, mehr als in sämtlichen früheren, ruhmreich seine dichterische Kraft und Freiheit unter Beweis gestellt.“⁴³ Die begeisterte Aufnahme der *Volkslieder aus Krain* ist zum einen auf das Interesse des deutschsprachigen Rezipienten an einem Volk zurückzuführen, dessen Poesie im Gegensatz zur Volksdichtung anderer südslawischer Völker wenig bekannt war. Zum anderen geht sie auf Grüns verdeutlichte Herrscher-Position im literarischen Feld zurück.

Ohne auf stilistische und inhaltliche Einzelheiten eingehen zu wollen, können folgende Charakteristika der Übersetzungen slowenischer Volkslieder von Grün he-

40 Anastasius Grüns Werke in sechs Teilen, Bd. 5: Übersetzungen und Nachdichtungen, S. 29f.

41 Anastasius Grüns Werke in sechs Teilen, Bd. 6: Aufsätze und Reden, S. 143.

42 Ebenda, S. 243.

43 „[...] izvrstnega prevod [...] veliko notranjo vrednost naših pesmi [...] pošteni in pravični Nemci [...] Ta knjiga je vredna, da jo priporočimo vsem prijateljem slovstva. V teh narodskih pesmih je Grün, bolj kakor v vseh poprejšnjih, slavno dokazal svojo pesniško moč in svobodnost.“ [Übersetzt vom Verf.] Zitiert nach: Davorin Terstenjak: Slovenske narodske pesmi v nemško prestavljene. In: *Novice* (Ljubljana) Nr. 50 vom 11.12.1850, S. 211.



rausgestrichen werden⁴⁴: das Vorhandensein von lexikalischen, semantischen und kulturellen Unzulänglichkeiten und Fehlern, die von Grüns schlechter Kenntnis bzw. Unkenntnis der slowenischen Sprache und Kultur zeugen. In den Übersetzungen ist auch Grüns Versuch zu beobachten, die formalen Charakteristika – etwa die slawische Antithese⁴⁵ – und Topoi der slowenischen Volksdichtung dem deutschen Volkslied anzupassen, sie sozusagen der deutschen Volksdichtung einzuverleiben, wodurch ideelle und stilistische Besonderheiten und somit die Poetizität und Authentizität des slowenischen Volksliedes und damit verbunden ein Teil des südslawischen literarischen Feldes verloren gehen.⁴⁶ Die angeführten Charakteristika bestätigen erneut Grüns geringschätzig Haltung gegenüber der slowenischen Literatur und Kultur. Grüns Briefe an Prešeren und an den gemeinsamen Freund Anton Lašan⁴⁷ wie auch Prešerens Briefwechsel mit anderen Adressaten geben Auskunft darüber, dass Grün nicht nur einige Lieder von Prešeren bekommen hat, sondern auch bemüht war, Prešeren in seiner Funktion als Dichter und Sammler von slowenischen Volksliedern als Gutachter und Berater in poetologischer und übersetzerischer Hinsicht zu gewinnen. Dieser Versuch scheiterte – es blieb lediglich bei einer semantischen Erklärung von Prešeren⁴⁸ – aufgrund von Differenzen in Bezug auf akkumulierte Kapitalien und daraus resultierenden unterschiedlichen Positionen im literarischen Feld. Auch die oben erörterte, aus der Empörung entstandene Distanz, die Prešeren in seinem Umgang mit Grün in den 1830er- und 1840er-Jahren walten ließ, ist letztlich auf diese Differenzen zurückzuführen.

Aus unseren Ausführungen geht in methodologischer Hinsicht hervor, dass der angewendete literatursoziologische Zugang in der Kombination mit dem biographisch zentrierten Ansatz heuristisch für die Kulturtransferforschung fruchtbar sein kann. Grüns Prestigeposition im literarischen Feld war von entscheidender Bedeutung für das dargelegte Fallbeispiel des österreichisch-slowenischen Kulturtransfers. Andererseits trugen die dargelegten Formen des untersuchten Kulturtransfers, vorerst die Übersetzung von slowenischen Volksliedern, zur Akkumulation von Grüns symbolischem Kapital bei. Zum Teil erwies sich die Interdependenz zwischen der Posi-

44 Vgl. Fußnote 1 dieses Beitrags.

45 Es handelt sich um eine Sonderform der Komparation, die zugleich Frage, Verneinung und Bestätigung enthält und in südslawischen Volksliedern, darunter in dem berühmten, von Goethe verdeutschten *Hasanaginica*, vorkommt.

46 Die Lyrik-Übersetzer warnen vor Verlust der Authentizität bei Aneignung einer fremden Kultur. Vgl. Leo Federmair: Die Verbesserung des Originals. In: *Literatur und Kritik* 38 (2003), H. 373/374, S. 40–46.

47 Vgl. Brief von Anastasius Grün an Anton Lašan vom 30. Mai 1845: „Wenn Sie sicher wären die Abhandlung über unser Volkslied von Preschern wiederzurückzubekommen, so würde ich Sie bitten, ihm selber mitzuteilen, da es mir sehr interessant wäre, seine Ansicht darüber zu hören.“ Zitiert nach: Požar, Anastasius Grün in *Slovinci*, S. 69.

48 Vgl. Brief von Anastasius Grün an France Prešeren vom 15. Dezember 1844 in: Lokar, Anastasius Grüns Briefe an Prešeren und Bleiweis, S. 188–189.

tionierung im literarischen Feld und dem Kulturtransfer auch im Fall Prešeren als gültig, was man in Hinblick auf sein deutsches oder sein von deutscher Literatur geprägtes slowenisches literarisches Schaffen und auf dessen Übertragungen aus anderen Literaturen als Formen des Kulturtransfers behaupten kann. Den beiden Dichtern hat also nicht nur ihre Dichtung, sondern auch ihre kulturelle Vermittlertätigkeit symbolisches Kapital eingebracht und in der Funktion von Akteuren im Kulturtransfer einen festen Platz im literarischen Feld gesichert. Grün stellt wegen seiner aristokratischen Herkunft eine Abweichung vom Modell des Dichters dar, dem es nach Erlangen der Distinktion im Feld der Kunst und Literatur um die Überführung des symbolischen Kapitals in das ökonomische geht. Bei Grün war die Situation in der Reihenfolge der Entstehung und Beeinflussung umgekehrt: Auf die ursprünglich gegebene, von Geburt an existierende ökonomisch-soziale Distinktion folgte die Distinktion im literarischen Feld, die von der präexistierenden ökonomisch-sozialen Distinktion entscheidend beeinflusst wurde. Diese Vorbedingung, die sich in einleitend dargestellten Besitz von ökonomischem Kapital und in Gewinnabsichten Grüns in seiner Eigenschaft als Großgrundbesitzer niederschlug, stieß bei Prešeren, wie gezeigt, auf Widerwillen. Auch Prešeren, der trotz kontroverser Rezeption die Distinktion im Feld der slowenischen Kunst und Literatur bereits zu seinen Lebzeiten erlangte, repräsentiert wegen seiner kritischen Ablehnung der Akkumulation des ökonomisch-sozialen Kapitals auf der Basis der Distinktion im literarischen Feld die Abweichung von dem von Bourdieu begründeten literatursoziologischen Modell der Kapitalsumwandlung, wobei darauf zu verweisen ist, dass er an dem Prinzip der Ablehnung in seinem literarischen Wirken nicht konsequent festhielt, was an den gezeigten Strategien Prešeren in der Rezeption von Grüns Dichtung abzulesen ist.

Den beiden Autoren ist die Erweiterung des damaligen literarischen Feldes durch den Import von Innovationen, konkret von gesellschaftlichem Engagement, gelungen. Grün brachte Innovationen in die österreichische Dichtung des Biedermeiers, Prešeren in das Feld der der Aufklärung verpflichteten slowenischen Literatur, die eine Erneuerung zusätzlich durch den Import von ideellen und literarischen Konzepten und Modellen der Renaissance und der Romantik erfuhr. Ihre Dichtung signalisiert die Schaffung der Differenz im Feld, besonders zu Dichtung und (Kunst-) Geschmack der damaligen Zeit, was ihnen den Weg in das Feld der Kunst und Literatur ebnete und ihre Positionierung darin sicherte. Beide Autoren verkörpern die Distanzierung von den Ansprüchen des breiten Publikums, was durch Zensurverbote dokumentiert wurde und ihnen symbolisches Kapital verlieh. Zugleich weist aber ihr gesellschaftlich engagiertes literarisches Schaffen auch heteronome Funktionen auf und sprengt dadurch die Grenzen zwischen Autonomie und Heteronomie, zwischen kosmopolitischem und nationalem Pol im jeweiligen literarischen Feld. Ausgehend von nationalen und sozialen Gegebenheiten und Determinanten der beiden Dichter ist Prešeren derjenige, der in seiner Lebensweise und Dichtung einen ausgeprägteren Grad an Distanzierung vom bürgerlichen Kulturbetrieb demonstrierte.



Durch den Kulturtransfer, der sich als Import der ästhetischen Prinzipien niederschlägt, welche das spezifisch Literarische in den Mittelpunkt rücken, ist er wichtig für die Befreiung von etablierten nationalliterarischen Normen und verdienstvoll für die Stärkung des autonomen Pols in der damaligen slowenischen Literatur – kurzum für die Autonomisierung des slowenischen literarischen Feldes, ohne dabei auf die heteronome und nationale bzw. nationalkulturelle Profilierung seiner Literatur verzichten zu müssen. Heteronome Funktionen wie Gesellschaftskritik, Bildung und nationale Indienstnahme und die slowenische nationalkulturelle Prägung gewinnen parallel an Bedeutung, mit dem Ziel der Schaffung der Differenz im slowenischen literarischen Feld bzw. der Abkoppelung der slowenischliterarischen von der deutschliterarischen Entwicklung im Feld der österreichischen Literatur(en) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die von Prešeren's Streben nach der Einbindung des slowenischen nationalliterarischen Feldes in die Weltliteratur begleitet wurde.

France Prešeren als Dichter, der in deutscher und slowenischer Sprache publizierte, stellt durch mehrere soziokulturelle Rollen, die er damals in Anspruch nahm, eine bedeutende Mittlerfigur zwischen slowenischen und anderen, vorerst deutschen bzw. österreichischen nationalliterarischen Feldern dar. Grün's gezeigte Prägung durch slowenische Literatur und Kultur, ergänzt durch komplementäre Formen von sozialem und ökonomischem Kapital, hatte im Gegensatz zu Prešeren nicht die Überzeugung von der Gleichwertigkeit, sondern von der Suprematie der deutschen im Vergleich zur slowenischen Literatur zur Folge. Daraus resultierten Grün's Bemühungen um die Verbreitung eines auf die Volksdichtung reduzierten Bildes der Kultur der Slowenen, unter Marginalisierung bzw. Ausschluss der modernen Entwicklungen im slowenischen literarischen Feld, die mit der Poesie Prešeren's ihren ideellen und ästhetischen Höhepunkt erreichten. Dennoch konnte er die grundlegenden Konstituenten der literarischen Identität Prešeren's – seiner sprachlich-kulturellen Hybridität – auch in den Zeiten radikaler Germanisierungsbestrebungen ab den 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts in der Literarisierung seines Prešeren-Bildes nicht unberücksichtigt lassen. Davon zeugt Grün's in der Einleitung erörterter und 1876 in die Gedichtsammlung *In der Veranda* aufgenommenener *Nachruf auf Prešeren*, dem Grün das Zitat aus Prešeren's slowenischem Gedicht *Pevcu* (An den Dichter)⁴⁹ voranstellte. France Prešeren verkörpert biographisch und in seiner Schreibweise zahlreiche Formen kultureller Hybridisierung und steht mit seiner Literatur als Beispiel für eine frühe Hybridisierung benachbarter Sprachen in einem par excellence transkulturellen Raum im Europa des 19. Jahrhunderts. Von einer sprachlich-kulturellen Hybridisierung kann man bei Grün trotz der *Volkslieder aus Krain* nicht sprechen. Dies resultiert aus dem Gefälle dem von jeweiligen nationalliterarischen Feldern erworbenen symbolischen Kapital. Auch Grün's Überzeugung von der Sup-

49 „Kdo zna / noč temno razjasnit', / ki tare duha! / Kdo ve kragulja odgnati, ki kljuje srce / od zore do mraka, od mraka do dne! (Wer hebt / die Wolke, die den Geist umschwebt? / Es wacht / vom Abend zum Morgen, vom Morgen zur Nacht / der Geier im Herzen, wer bricht seine Macht?)“. Die Übersetzung stammt von Edward Samhaber. France Prešeren: Dem Sänger. In: Prešeren, *Pesmi*, S. 147.

rematie der deutschen Kultur im Vergleich zur Kultur der Slowenen und Slawen ist auf dieses Gefälle zwischen Macht und Prestige, Zentrum und Peripherie im untersuchten slowenisch-österreichisch-deutschen (Kultur-)Transfer zurückzuführen. Die Überzeugung von der deutschkulturellen Suprematie gewann bei Anastasius Grün ab den 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts im politischen Kontext zunehmend an Bedeutung. Unabhängig von der Verringerung des Gefälles an symbolischem Kapital zwischen dem österreichischen und slowenischen nationalliterarischen Feld in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lief der gezeigte Unterschied letztlich darauf hinaus, dass dieses wichtige Kapitel des zentraleuropäischen Kulturtransfers einen asymmetrischen Charakter aufweist. Anastasius Grün büßte, aus diachroner Sicht betrachtet, die Differenz, die er im österreichischen literarischen Feld in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Innovation geschaffen hatte, in der Nachmärzzeit teilweise ein. Dies geschah überwiegend wegen seines politisch bedingten Festhaltens an überholten ideellen und literarischen Positionen wie an Werten alter gesellschaftlicher Ordnung – etwa der Unabhängigkeit des Adels vom Staate –, an der Überzeugung von der Rangfolge der Kulturen, an der romantischen Idee von der Dichtkunst als einer Welt- und Völkergabe und nicht als Privaterbeil gebildeter Völker und Individuen, an der Tendenz zur Rückkehr zu früheren Stufen der Kulturentwicklung durch die Pflege und Wiederbelebung der Volksdichtung, an der romantisch geprägten Poetik der Fiktionalisierung des Nationalen und in diesem Zusammenhang am heroischen Volkslied im Gegensatz zum Volkslied der neuen Zeit usw. Die Rede ist von einer ideellen und ästhetischen Reversion, die in Grüns literarischem Schaffen der Nachmärzzeit eindeutig in Erscheinung trat: neben den *Volksliedern aus Krain* beschäftigte ihn auch die altenglische Volksdichtung, was in der 1860 veröffentlichten heroischen Ballade *Robin Hood* seinen Niederschlag findet. Außerdem widmete sich Grün der Herausgabe des literarischen Nachlasses des Biedermeier-Poeten Nikolaus Lenau. Im Vergleich dazu blieb die im Feld der slowenischen Literatur von Prešeren im Vormärz geschaffene Differenz auch nach 1848 intakt, was weniger auf Prešerens frühen Tod, sondern – wie aus unseren Ausführungen ersichtlich – auf die von ihm vertretenen ideellen und literarischen Positionen zurückzuführen ist.



Literaturverzeichnis

ANASTASIUS GRÜN UND DIE POLITISCHE DICHTUNG ÖSTERREICHS IN DER ZEIT DES VORMÄRZ. Internationales Symposium, Laibach/Ljubljana, 3.–6. November 1994. Herausgegeben von Anton Janko und Anton Schwob unter Mitarbeit von Carla Carnevale. München: Südostdeutsches Kulturwerk 1995. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks. Reihe B: Wissenschaftliche Arbeiten. 68.)

AUERSPERG, ANTON ALEXANDER GRAF VON: Die Strombraut. (Eine krainische Sage.) In: Illyrisches Blatt 1 (1828), H. 11 vom 15.3.1828, S. 41–42.

BIOGRAPHIE UND INTERKULTURALITÄT. Diskurs und Lebenspraxis. Herausgegeben von Rita Franceschini. Eingeleitet durch ein Interview mit Jacques le Goff. Tübingen: Stauffenburg-Verlag 2001. (= Stauffenburg discussion. 16.)

BIRK, MATJAŽ: „Vaterländisches Interesse, Wissenschaft, Unterhaltung und Belehrung.“ Illyrisches Blatt (Ljubljana, 1819–1849), literarni časopis v nemškem jeziku v slovenski provinci predmarčne Avstrije. Maribor: Slavistično Društvo Maribor 2000. (= Zora. 11.)

BIRK, MATJAŽ: Die deutsche Bühne in Ljubljana (Laibach) im Spiegel der vormärzlichen Wiener Literaturpublizistik. In: Sprachkunst 33 (2002), 1. Halbbd., S. 11–22.

BOURDIEU, PIERRE: Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes. Aus dem Französischen von Bernd Schwibs und Achim Russer. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2001. (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft. 1539.)

BUTOLO, FRANČIŠKA [u.a.]: Slovenska književnost. 2. izd. Ljubljana: Cankarjeva založba 1996. (= Leksikoni Cankarjeve založbe. 1.)

ČEH, JOŽICA: Majcnova kratka proza v kontekstu moderne in njene slogovne značilnosti. In: Slavistična revija 54 (2006), H. 3, S. 379–390.

FEDERMAIR, LEO: Die Verbesserung des Originals. In: Literatur und Kritik 38 (2003), H. 373/374, S. 40–46.

FRANKREICHFREUNDE. Mittler des französisch-deutschen Kulturtransfers (1750–1850). Herausgegeben von Michel Espagne und Werner Greiling. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 1997. (= Deutsch-französische Kulturbibliothek. 7.)

ZUR GESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCH-SLOWENISCHEN LITERATURBEZIEHUNGEN. Herausgegeben von Andreas Brandtner und Werner Michler. Wien: Turia + Kant 1998.

HAMMER-PURGSTALL, JOSEPH FREIHERR VON: Brief an Anastasius Grün vom 20.7.1845. In: Teilnachlass Anastasius Grün am Institut für Germanistik der Karl-Franzens-Universität Graz.

JANKO, ANTON: Anastasius Grüns Ansichten über die Volkspoesie anhand seiner Übersetzungen von Volksliedern. In: Jugoslawien – Österreich. Literarische Nach-

barschaft. Herausgegeben von Johann Holzner und Wolfgang Wiesmüller. Innsbruck: Institut für Germanistik der Universität Innsbruck 1986. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe. 28.) S. 253–259.

KORDESCH, LEOPOLD: Märzveilchen. Gewidmet Anastasius Grün. In: *Illyrisches Blatt* 21 (1848), H. 27 vom 1.4.1848, S. 105.

KOS, JANKO: *Primerjalna zgodovina slovenske literature*. [2. izd.] Ljubljana: Mladinska Knjiga 2001. (= Zbirka Kultura.)

LOKAR, JANKO: Anastasius Grüns Briefe an Prešeren und Bleiweis. Ein Beitrag zu Grüns „Volklieder aus Krain“. In: *Carniola. Mitteilungen des Musealvereins für Krain* 1 (1908), H. 1, S. 187–201.

LÜDI, GEORGES: Peter Ochs. Eine mehrsprachige europäische Biographie. In: *Biographie und Interkulturalität*, S. 126–153.

MALAVAŠIČ, FRANC: Domordoni listi II. In: *Kmetijske in rokodelske novice* 5 (1847), H. 8 vom 24.2.1847, S. 32.

MARINELLI-KÖNIG, GERTRAUD: *Die Südslawen in den Wiener Zeitschriften und Almanachen des Vormärz (1805–1848). Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme der Beiträge über Bosnien, Bulgarien, Dalmatien, die Herzegowina, Istrien, Krain (Kärnten, Steiermark), Kroatien, das Küstenland, die Militärgrenze, Montenegro, Serbien und Slawonien*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1994. (= Veröffentlichungen der Kommission für Literaturwissenschaft / Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. 14.)

MILADINOVIĆ-ZALAZNIK, MIRA: *Deutsch-slowenische literarische Wechselbeziehungen*. Ljubljana: Oddelek za germanistiko z nederlandistiko in skandinavistiko, Filozofske fakultete Univ. 2002.

PINTAR, LUKA: O Prešernovi literarni zapuščini. In: *Ljubljanski zvon* 21 (1901), S. 490.

PIVEC-STELE, MELITA: Pisma Antona Auersperga Karlu Dežmanu. In: *Glasnik Muzejskega društva Slovenije* 11 (1930), S. 64.

POŽAR, BREDA: *Anastasius Grün in Slovenci*. Maribor: Založba Obzorja 1970.

PREINFALK, MIHA: *Auersperg: Geschichte einer europäischen Familie. Aus dem Slowenischen von Irena Bruckmüller-Vilfan*. Graz, Stuttgart: Stocker 2006. [Zugl.: Ljubljana, Univ., Diss. 2005 u.d.T.: Auerspergi.]

PREŠEREN, FRANCE: Lizova strelci. In: *Illyrisches Blatt* 3 (1830), H. 33 vom 14.8.1830, S. 129.

PREŠEREN, FRANCE: Slowenischer ABC=Krieg. In: *Illyrisches Blatt* 6 (1833), Außerordentliche Beilage zu H. 13 vom 30.3.1833, S. 1–4.



PREŠEREN, FRANCE: Sängers Klage. In: Illyrisches Blatt 7 (1833), H. 24 vom 15.6.1833, S. 95.

PREŠEREN, FRANCE: Literarische Scherze in August Wilhelm v. Schlegel's Manier. In: Illyrisches Blatt 6 (1833), Außerordentliche Beilage zu H. 30 vom 27.6.1833, unpaginiert.

PREŠEREN, FRANCE: Sonet. Sonnett. In: Illyrisches Blatt 9 (1836), H. 13 vom 26.3.1836, S. 49.

PREŠEREN, FRANCE: An eine junge Dichterin. In: Carniolia 6 (1844), H. 53 vom 1.7.1844, S. 211.

PREŠEREN, FRANCE: Pesnitve in pisma. Ljubljana: Mladinska knjiga 1971.

PREŠEREN, FRANCE: V tujem jeziku napisal sem knjigo. Prešernove nemške pesmi. Prevedel Kajetan Kovič. Ljubljana: Cankarjeva založba 1989.

PREŠEREN, FRANCE: Pesmi. Gedichte. Auswahl und Redaktion France Pibernik und Franc Drolc. Aus dem Slowenischen von Klaus Detlef Olof. 2. izd. Klagenfurt, Ljubljana, Wien: Hermagoras 2000. (= Zbirka Prešernova pot v svet. 1.) Darin: Abschied von der Jugend, S. 37; Sonette des Unglücks, S. 55; Dem Sänger, S. 147.

RADICS, PETER: Anastasius Grün über die slowenische Sprache. In: Ljubljanski zvon 2 (1882), S. 382.

AUS BAUERNFELDS TAGEBÜCHERN. Herausgegeben von Karl Glossy. Bd. 1: 1819–1848. Wien: Konegen 1895.

TERSTENJAK, DAVORIN: Slovenske narodske pesmi v nemško prestavljene. In: Novice (Ljubljana) Nr. 50 vom 11.12.1850, S. 211.

ANASTASIUS GRÜNS WERKE IN SECHS TEILEN. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Eduard Castle. Bd. 1: Politische Dichtungen. Bd. 3: Lyrische Dichtungen 2. Bd. 5: Übersetzungen und Nachdichtungen. Bd. 6: Aufsätze und Reden. Berlin [u.a.]: Bong 1909. (= Goldene Klassiker-Bibliothek.)